

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 55. Geschäftsstelle in Hochheim: Rassenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 78.

Samstag, den 2. Juli 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

Im Reichstag hatte Reichsinnenminister v. Meißner eine Besprechung mit Abgeordneten der Regierungsparteien über die Behandlung des Reichsschulgesetzes.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages wird die Beratung des Schenkstättengesetzes, der ihm vor einigen Tagen vom Plenum zugewiesen war, vor den Ferien nicht mehr in Angriff nehmen. Es besteht aber die Absicht, die Vorlage sofort nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages im Ausschuss zu beraten.

Der Privatdiolont wurde für beide Seiten auf je 6 Proz. erhöht, erreicht jetzt also die Höhe der Reichsbankrate.

Nach einer Meldung aus Kowno ist die Verbreitung des Königsberger „Hartungischen Zeitung“ in Litauen auf acht Tage verboten worden.

Der „Temps“ will wissen, daß die militärischen Sachverständigen in Paris bereits Instruktionen von ihren Regierungen hinsichtlich der Befestigung der niedergelegten Abfertigungen erhalten haben. Die Befestigung steht unmittelbar bevor.

Nach einer Meldung aus Paris hat die sozialistische Kammerfraktion beschlossen, einen Gesetzentwurf zwecks Einführung der Einheitschule einzubringen.

Die Pariser Blätter berichten aus Le Havre, daß zwei Schweizer aus Zürich namens Benig und Big beim Photographieren von Batterianlagen in Le Havre überfallen und verhaftet worden sind.

Das „Journal“ will erfahren haben, daß Dandet in Montparnasse sich an Bord der Yacht des Herzogs von Guise begeben habe. Da diese unter englischer Flagge segelte, würde Dandet in aller Unannehmlichkeit eine Kreuzfahrt ausführen können.

Der kommunistische Abgeordnete Gachin erklärte in der Reichstagskammer, er werde sich am Freitag zur Verhängung seiner Gefängnisstrafe gleichzeitig mit mehreren anderen Mitgliedern der kommunistischen Partei stellen. Auch der mit Dandet von den Royalisten befreite Generalsekretär der kommunistischen Partei, Sémard, wird das gleiche tun.

Gavass berichtet aus Brüssel, daß die Kammer die Erhöhung der Privilegien des Königs von Belgien angenommen hat.

Mut zur Wahrheit!

Der bekannte Reichstagsabgeordnete und frühere Staatssekretär, Freiherr v. Rheinbaben, veröffentlicht soeben einen „Mut zur Wahrheit“ überschriebenen Artikel, in dem er, ausgehend von der vom Reichsaussenminister Dr. Stresemann gestellten Frage: Ruhepolitik oder Locarnopolitik? zu fünf Themen deutsch-französischer Politik gelangt:

Die Verständigungspolitik wird einst anerkennen, daß das rechtzeitige Wiederhineingehen Deutschlands in den Kreis der europäischen Großmächte ein mutiger und richtiger Schritt war — auch wenn dafür Opfer gebracht und Bindungen eingegangen werden mußten. Es ist also ganz falsch, von einem „Wank der Locarnopolitik“ zu sprechen. Wichtig aber ist es, sich über die Ursachen klar zu werden, weshalb die profunden Auswirkungen von Locarno für Deutschland nicht größer und durchgreifender geworden sind und in Zukunft dementsprechend zu handeln.

Die deutsch-französischen Beziehungen werden weder durch verpasstes Verhandlungsgeschäft, noch etwas allein durch herrschaftliche Maßnahmen entscheidend gebessert werden, sondern nur durch eine längere Periode ruhiger und nichtiger Annäherungspolitik, die allmählich dasjenige Mindestmaß an Vertrauen herstellt, das allein den jahrelangen Forderungen nach und das aus ihm entspringende Mißtrauen überbrücken kann.

Die deutsch-französische Annäherung kann sich nur in stetiger Zusammenarbeit mit England vollziehen, oder sie wird niemals kommen. Ich vermute als das wesentlichste Ergebnis der letzten Verhandlungen in Genf nicht die Art der Klärung der Lageordnung der Staatssache, auch nicht etwa die Entlastung über die bisherige Nichterfüllung der Reduktion der Besatzungstruppen, sondern die offensichtliche Tatsache des Wiederhineingehens von Deutschland in die Weltgemeinschaft europäischer und weltpolitischer Probleme.

Es gibt keine deutsch-französische Politik ohne die Verständigung der französischen politischen und der deutschen politischen Parteien. Wir müssen aber den Mut aufbringen, daß wir die Befreiung des Rheinlandes niemals und unter keinen Umständen mit jenem „Schmarren“ bezahlen werden, das dem deutschen Volke für alle Zeiten die Wiederherstellung der nationalen Würde, der Selbstbestimmung und der nationalen Einheit kostet. Wir müssen uns entschließen, die nationalen Interessen der deutschen Nation zu verteidigen.

Die Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft von ausländischen Rohstoffen ist ein bedauerliches Ergebnis der Verhältnisse. Es ist eine Tatsache, daß die deutsche Wirtschaft in der Weltwirtschaft eine wichtige Rolle spielt. Wir müssen uns entschließen, die nationalen Interessen der deutschen Nation zu verteidigen.

Das Echo der Stresemann-Rede.

Unzufriedenheit in Frankreich.

Der „Temps“ beschäftigt sich mit der Rede Stresemanns in Oslo. Er habe, so erklärte er, seine Ausführungen auf das Milieu eingestellt, in dem er gesprochen habe und wo die Friedensfrage an sich betrachtet werde und nicht vom Standpunkt der reinen deutschen Interessen.

Offenbar habe er wohl begriffen, daß es notwendig sei, seinen Zuhörern von der Aufrichtigkeit, die Deutschland hinsichtlich der Weiterverfolgung der Politik von Locarno aufbringe, zu sprechen und auch von dem Verdienste, das es gehabt habe, als es sich auf diesem Wege begab. Er habe offenbar begriffen, daß es notwendig sei, darauf zu bestehen, um im Rahmen des Möglichen das Mißtrauen zu beseitigen, das gewisse deutsche Äußerungen noch im Ausland erweckten.

Der „Temps“ sucht dadurch, daß er die Mitarbeit der Deutschnationalen im Kabinett in den Vordergrund stellt, die Ausführungen Stresemanns zu diskreditieren, und drückt seine Verwunderung darüber aus, daß Stresemann in Oslo dem Reichspräsidenten vollkommene Gerechtigkeit habe widerfahren lassen. Marshall Hindenburg, so schreibt der „Temps“, an der Spitze des Deutschen Reiches bedeutet immer noch die Tatsache, daß man die Geschichte der deutschen Republik und ihre Entwicklung dem Krieges des kaiserlichen Deutschlands anvertraut habe. Ob man wolle oder nicht, das veranlasse auch die Vertrauenspolitik zum Nachdenken, und die Wahl Hindenburgs sei der erste Fehler gegen die Politik der Verständigung, der Entspannung und der Verständigung gewesen. Der zweite und ernsthafteste Fehler, den die Regierenden in Deutschland gegen diese neue Politik begangen hätten, sei die Rückkehr der Nationalisten zur Regierung gewesen. Im übrigen wendet sich der „Temps“ auch gegen den Hinweis Stresemanns auf die Unvereinbarkeit der Entspannungs- und Verständigungspolitik mit der Forderung der Rheinlandbesetzung. Dieses Thema lenke man. Man dürfe aber nicht vergessen, daß der Vertrag von Locarno im Rahmen der bestehenden Verträge abgeschlossen sei, also nichts vorgegeben habe hinsichtlich der vorzeitigen Räumung der Rheinlande ohne irgendeine Gegenleistung. Also erkenne man auch hier wieder, daß die Auffassung von der neuen Friedenspolitik in Deutschland und in den alliierten Ländern nicht die gleiche sei, was den Kontroversen des Augenblicks manchmal einen enttäuschenden Charakter gebe.

Die Mittelstandskredite

Keine Dinausschlebung des Rückzahlungstermins

Im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages wurde bei Behandlung eines deutschvolksparteilichen Antrags über den Rückzahlungstermin für die vom Reich gegebenen Mittelstandskredite folgende Erklärung der Reichsregierung abgegeben:

Die Frage der Rückzahlung der vom Reich im Sommer 1925 den Sparbanken und Kreditgenossenschaften geteilten Mittel für die Gewährung von Mittelstandskrediten hat im Herbst vorigen Jahres den Gegenstand eingehender Beratungen zwischen der Reichsregierung einerseits und den Spitzenvertretungen der beteiligten Kreise andererseits gebildet. Die erste Tilgungsrate ist im März dieses Jahres, die zweite in diesem Monat fällig geworden. Der Reichsregierung sind keinerlei Klagen darüber zur Kenntnis gekommen, daß dieser Weg zu irgendwelchen nennenswerten Schwierigkeiten geführt hat.

Angeht es bei den Sparbanken und Kreditgenossenschaften liegenden Geldflüssigkeit einerseits und der Besserung der wirtschaftlichen Lage andererseits steht auch nicht zu erwarten, daß sich Schwierigkeiten ergeben werden. Die Reichsregierung ist daher der Auffassung, daß nach der Entwicklung, die die Dinge insofern genommen haben, nichts zu einer Änderung der festgelegten Rückzahlungstermine zwingt. Es darf daraus hingewiesen werden, daß die von der preußischen Staatsregierung ungefähr gleichzeitig mit der Kreditaufnahme des Reiches herausgegebenen Mittelstandskredite insofern rechtlos zur Rückzahlung gekommen sind, ohne daß auch hier sich irgendwelche nennenswerten Schwierigkeiten ergeben haben. Der Antrag wurde durch diese Erklärung vom Ausschuss für erledigt erklärt.

Die Offbefestigungen.

Eine Anfrage im englischen Unterhaus.

Im Unterhaus fragte Sir Frederick Hall (Kont.) den Staatssekretär des Innern, ob die Regierung die Einleitung der deutschen Verhandlungen an die militärischen Sachverständigen der früher in der alliierten Militärkommission vertretenen Mächte zur Befestigung der Verhandlungen an bestimmten Unterständen in den deutschen Offbefestigungen zu bestimmen gedenke, und ob ein Bericht über die Ergebnisse eines solchen Besuchs, sobald er in London eingeht, der alliierten Regierung zugeht.

Der Herr Staatssekretär des Innern, Sir Frederick Hall, hat die deutsche Regierung in dieser Angelegenheit befragt, und eine formale Antwort in dieser Angelegenheit wird in Kürze veröffentlicht werden. Es ist aber auch noch der alliierten Militärkommission.

ständig hat ergehen lassen, damit diese ihn auf einer Reise zur Befestigung der Verhandlungen an der deutschen Offbefestigung begleiten, über deren Fortschritt zwischen der deutschen Regierung und den in Betracht kommenden alliierten Regierungen im Januar eine Vereinbarung getroffen war.

Diese Einladung ist offiziell zur Kenntnis genommen worden und steht in Verbindung mit dem geplanten Besuch. Ich bin zurzeit nicht in der Lage, mitzuteilen, welche Entscheidung über die Vorlegung eines Berichtes im Unterhaus getroffen werden wird, falls ein Bericht über die Ergebnisse der Befestigung erstattet wird.

Neue Ehrung Stresemanns.

Die guten deutsch-norwegischen Beziehungen.

Der norwegische Ministerpräsident Lylle gab zu Ehren des Reichsaussenministers Dr. Stresemann und seiner Gattin ein Frühstück, bei dem u. a. der deutsche Gesandte Dr. Rhomburg, der schwedische Gesandte Hoeyer, sowie zahlreiche Mitglieder der Regierung und des Nobel-Komitees teilnahmen. Ministerpräsident Lylle hielt eine Rede, in der er u. a. ausführte: Ich glaube sagen zu können, daß das norwegische Volk die diesmal erfolgte Verteilung des Nobel-Friedenspreises mit großer Zufriedenheit aufgenommen hat, da man sich hier allgemein der Idee anschließt, seine Hochachtung und Bewunderung den Männern zu bezeugen, die an hohen und verantwortungsvollen Stellen mit allen Kräften daran arbeiten, den Frieden zu festigen. Die jahrhundertalten Beziehungen zwischen Norwegen und Deutschland bringen es mit sich, daß wir die Bestrebungen der deutschen Regierung, die darauf hinarbeiten, Wirtschaft, Arbeitsmöglichkeit und allgemeinen Wohlstand im deutschen Volke zu fördern, mit großem Interesse und Bewunderung verfolgen. Wir hoffen auch für uns hieraus starke Impulse. Ministerpräsident Lylle schloß mit einem Toast auf Dr. Stresemann und das deutsche Volk.

Das Programm des Reichstages.

Große Arbeit bevorstehend.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages gibt über das Reichsrahmengesetz noch keine volle Klarheit. Es ist nicht mehr damit zu rechnen, daß der Entwurf noch vor der Sommerberatung zur Beratung gelangt. Es wird aber sobald als möglich vom Reichskabinett verabschiedet, und dem Reichstag zugeleitet werden.

Ob das Liquidationsschädengesetz in der laufenden Tagung den Reichstag beschäftigen wird, ist noch unklar. Offen ist noch die Deckschuldfrage, die nach Ansicht des Reichsfinanzministers erst geklärt sein muß, ehe der Entwurf dem Parlament zugehen wird. Die Regierungsparteien treten für eine möglichst rasche Verabschiedung ein. Das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung wird voraussichtlich noch im Laufe der kommenden Woche verabschiedet werden. Die Sozialistenvorlage wird am kommenden Montag vom Reichstagsplenum in erster Lesung behandelt werden. Sie dürfte wohl die Genehmigung des Reichsrates erhalten. Die Regierungsparteien sind bekanntlich mit der Vorlage einverstanden, so daß auch hier mit einer schnellen Erledigung gerechnet werden kann.

Die Abstimmung zum Sperrgesetz.

Zur Spaltung der Regierungskoalition.

In dem Auseinanderfallen der Regierungskoalition bei der Abstimmung im Reichstagsplenum über die Verlängerung des Sperrgesetzes, wobei das Zentrum für den demokratischen sozialistischen Antrag stimmte, bemerkt die „Germania“, daß der Vorfall politische Folgen nicht haben werde. Regierungskoalitionen seien eben keine Gemeinschaften auf Tod und Leben. Auch in den früheren Koalitionen hätten die Parteien häufig gegeneinander gestimmt. Aber der Vorfall bleibe dennoch bedauerlich. In den letzten Wochen sei die Regierungskoalition bei Abstimmungen in der Minderheit geblieben. Komme dazu jetzt noch bei der Abstimmung in einer inneren, nicht ganz unbedeutenden Angelegenheit das Auseinanderfallen der Koalition hinzu, könne man sich nicht wundern, wenn Zweifel darüber laut werden, ob die Regierung sich auf eine Mehrheit stützen kann, die eine konstante Politik gewährleistet.

Politische Tageschau.

Die deutsch-französische Handelsverhandlung. Die deutsch-französische Handelsverhandlung ist ein wichtiges Ereignis. Sie wird die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich stärken. Die Verhandlung wird in der nächsten Zeit abgeschlossen werden. Die Ergebnisse werden in Kürze bekannt gegeben werden.

verhandelt: Die Handelsbeziehungen zwischen dem Saargebiet und Deutschland. Es sei wahrscheinlich, daß man in dieser Sonderfrage bald zum Abschluß kommen werde.

Der dritte Ozeanflug geclückt!

Die Flieger mit der Maschine ins Meer gestürzt aber gerettet.

Am Mittwoch, 29. Juni, 10.24 Uhr vorm. ist der Amerikaner Byrd in New York mit dem Flugzeug „America“ zu seinem Flug über den Ozean nach Paris aufgestiegen. Am gestrigen Freitag, vormittags 5.45 Uhr, traf auf dem Flugplatz Le Bourget bei der Hafendirektion ein offizielles Telegramm ein, das mitteilte, die „America“ sei etwa 200 Meilen von der Küste bei der für die Expedition des Calvados ins Meer gestiegen, nachdem sie gegen 3 Uhr die Gegend von Paris überflogen hatte. Byrd und seine Mannschaft sind gerettet.

Der dritte Flieger, dem es nach Lindbergh und Chamberlin gelungen ist, den Ozean zu überfliegen, ist kein unbekannter Mann. Kommandeur Byrd überflog als erster den Nordpol und vollbrachte damit eine fliegerische Großtat allerersten Ranges. In der letzten Zeit seines Ozeanfluges war, zu zeigen, daß der praktische Dauerflug mit Passagieren möglich ist und die Aussicht auf die Einführung einer ständigen Passagierverbindung zwischen Europa und dem amerikanischen Festland besteht. Byrd hat kein Sportflugzeug benutzt, sondern einen dreimotorigen Fokkerapparat, der mit allen neuzeitlichen technischen Hilfsmitteln und mit einer Radiosende- und Empfangsanlage ausgerüstet war.



Der amerikanische Flieger Byrd.

Bei stürmendem Regen hatte in Le Bourget eine große Menschenmenge auf dem Flugplatz die Ankunft der amerikanischen Flieger erwartet. Das Flugzeug, die „America“, wurde vom Kommandeur Byrd gelenkt. Mitfahrer waren Leutnant George Robble und der bekannte Flieger Bert Acosta. Die Pariser Bevölkerung hat vergebens warten müssen. Nachdem den drei Fliegern der Flug über den Ozean geclückt war, haben sie sich über dem französischen Festland

in der Regenschneise verirrt

und sind dann aus Gründen, die bisher noch unbekannt sind, ins Meer gefallen, nachdem die „America“ die ganze Nacht planlos umhergeirrt war.

Die Nachrichten, die am Freitag eingelaufen sind, widersprechen sich zum Teil, so daß bis jetzt etwas Bestimmtes über den Unfall noch nicht gesagt werden kann. Fest steht aber, daß Byrd und seine Mannschaft nach dem Sturz ins Meer gerettet worden sind. Ob ihre Rettung durch Schwimmboote erfolgte, oder ob das mit dem Flugzeug verbundene Rettungsboot die Rettung ermöglicht hat, darüber ist bisher noch nichts bekannt. Der Präfect des Departements Calvados hat sich an die Landungsstelle begeben. Die Flieger sollen zur Zeit von ihren Strapazen ausruhen.

Handelsteil.

Dreisienmarkt.		Berlin, 1. Juli.	
30. Juni	1. Juli	30. Juni	1. Juli
New York	4.2155	London	20.469
Poland	168.85	Paris	16.50
Brüssel Brisa	58.55	Schweis	81.145
Italien	23.30	D. Westerr.	59.32

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Juli.

Ein Gesetz, durch welches die Bezeichnung Gerichtsschreiber in Geschäftsstelle, Gerichtsschreiber in Urkundenamt und Protokollführer und Gerichtsdieners in Gerichtsschreiber umgewandelt wird, wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen verabschiedet. Darauf wird die zweite Lesung der

Aufwertungsvorlage

fortgesetzt. Abg. Ehrenburg (Komm.) befragt sich darüber, daß der Kappitz-Mendel als Reichsminister einen Druck auf die Länder ausübe, die Ansprüche der Fürsten restlos zu befriedigen, während die Regierung den Opfern der Inflation nicht helfen wolle. Den schärfsten Vorwurf hätten die heutigen Regierungsparteien an den Inflationsopfern verdient.

Abg. Fehr, v. Richthofen (Dsm.) beantragte Beseitigung der einseitig nur zugunsten der Schuldner wirkenden Härtekläufel, weil er glaubt, daß 25 Prozent Aufwertung von jedem geringen werden könne. Er erklärt, seine Partei werde den Vorlagen zustimmen, da die Aufwertungsberatungen noch nicht ganz abgeschlossen geblieben seien. Ferner beantragte der Redner, den Aufwertungsbeitrag solle sofort ein vergütliches Papier in Höhe von 12 1/2 Prozent des Goldwerts ihres Aufwertungsbeitrags ausgeben können.

Abg. Bock (Aufwertungspartei) betont, das alle Recht, auf Grund dessen das Reichsgericht rechtliche Aufwertungspründe erteilt habe, müsse widerberichtigt und die Zahlungsfähigkeit befestigt werden.

Abg. Seifert (Aufwertungspartei) gibt der Entlassung aus der Haftverteilung der entlassenen Exzellenz aus. Abg. Seifert (Aufwertungspartei) gibt der Entlassung aus der Haftverteilung der entlassenen Exzellenz aus. Abg. Seifert (Aufwertungspartei) gibt der Entlassung aus der Haftverteilung der entlassenen Exzellenz aus.

Aus Nah und Fern.

Das schnellste Rennboot der Welt auf dem Rhein

Eine Sensation und ein Schauspiel besonderen Reizes bot sich Mittwoch Nachmittag den Mainzern anlässlich des Startes des schnellsten Rennbootes der Welt auf dem Rhein. Mit einer auf dem Wasser unerhörten Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern zog das mit zwei Motoren von zusammen 500 PS ausgerüstete Boot zum Erstaunen der zahlreichen Zuschauer seine stolze Bahn. Der bekannte Sportmann Erik v. Opel hat das im letzten Jahr als zweimotoriges Stufenboot auf der Lärchenwerft erbaute Rennboot angelauft. Er wird mit dem nunmehr in Mainz stationierten Boot in nächster Zeit nationale und internationale Konturrenzen bestreiten.

△ Kassel. (Das Nachspiel zum Kasseleer Straßenbahnunglück.) Zu dem kommenden Berufungsverfahren gegen die beiden Straßenbahndienstboten hören wir, daß zurzeit durch den richterlichen Beisitzer der ersten Verhandlung das Urteil nebst eingehender Begründung schriftlich ausgearbeitet wird. Nach Vorliegen dieses Schriftsatzes haben beide Parteien Gelegenheit, sich zu äußern, bezw. kann auch noch die Staatsanwaltschaft die Berufung zurückziehen.

△ Kassel. (Die Gasversorgung.) Hier wurde die Mittelhessische Interessengemeinschaft der Gasfurnerzeugung gegründet, die grundsätzlich beschloß, der geplanten gemischtwirtschaftlichen Gasgesellschaft in Essen beizutreten, die sich bereit erklärte, die Leitung auf eigenes Risiko nach Kassel zu bauen. Die Versammlung stand unter Leitung des hiesigen Landeshauptmanns von Schrenk; ihr wohnten u. a. die Leiter der Provinzial- und Bezirksverbände bei.

△ Frankfurt a. M. (Fünftes Musikfest der Internationalen Gesellschaft für neue Musik.) Das fünfte Fest der Internationalen Gesellschaft für neue Musik findet in diesem Jahre zum ersten Male in Deutschland und zwar auf Einladung der Stadt Frankfurt hier statt, wo die Ausstellung „Musik im Leben der Völker“ einen geeigneten Rahmen für diese Veranstaltung bietet. Sie begann mit einer Festausführung von Busonis nachgelassener Oper „Doktor Faust“ im Frankfurter Opernhaus.

△ Limburg. (Die Verkäuferin als Ladendiebin.) Schon längere Zeit waren in einem hiesigen Warenhaus Unterschleifen bemerkt worden. Erst jetzt konnte man auf Grund einer bestimmten Spur eine junge Verkäuferin überführen. Bei ihr wurde ein großes Lager gestohlener Waren vorgefunden.

△ Mainz. (Unglück oder Selbstmord.) Im Schlafzimmer tot aufgefunden wurde die Frau eines hiesigen Kaufmanns. Da der Gashahn der Zimmerbeleuchtung offen stand, liegt der Gedanke nahe, daß es sich um einen Selbstmord handelt. Möglicherweise liegt aber auch ein Unglücksfall vor. Die an der Frau vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Die wirtschaftliche Lage des besetzten Gebietes

Eine stark trennende Grenze auch in wirtschaftlicher Beziehung.

In einer gemeinsamen Logung der hiesigen-nassauischen und der hiesigen Industrie- und Handelskammern sowie der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden wurde folgende Entschliessung angenommen:

Die in Hanau versammelten Vertreter der Industrie- und Handelskammern des Gebietes am Mittelrhein und Main halten sich für verpflichtet, mit Nachdruck auf das schmerzliche, immer fortwährende Gemüts- und Finanzschmerz, das die Befreiung eines großen Gebietes des Rheinlandes durch fremde Mächte für eine freie Entwicklung der Wirtschaft in den besetzten Gebieten selbst und den angrenzenden Bezirken darstellt. Allein die Tatsache der Besetzung schafft eine unsichtbare, aber stark trennende Grenze auch in wirtschaftlicher Beziehung. Das Vertrauen der Wirtschaftskreise des unbefreiten Deutschlands zu einer ruhigen und ungestörten Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen mit dem besetzten Gebiet ist nach den Ereignissen der letzten Jahre noch nicht zurückgekehrt, besonders auch, da die Auswirkungen der Verträge von Locarno im besetzten Gebiet noch immer auf sich warten lassen. Die Wirtschaft des besetzten Gebietes selbst, die ihrer Struktur nach mit der des unbefreiten Gebietes in innigen Wechselbeziehungen stehen muß, wird hierdurch aufs schwerste geschädigt. Dazu kommt noch die lähmende Wirkung, die die Anwesenheit von fremden Truppen auf den einheimischen Unternehmungsgeist und die freie Entwicklung der ansässigen Unternehmungen ausüben muß. Noch heute ist z. B. durch die Besetzung der freie, für die Wirtschaft immer bedeutungsvoller werdende Luftverkehr unterbunden und das besetzte Gebiet in einen Ausnahmezustand versetzt, unter dem kein anderes Gebiet der Welt steht. Wertvolles Industriegelände ist für militärische Zwecke beschlagnahmt. Die obengenannten Handelskammern ersuchen daher die Reichsregierung dringend, mit Nachdruck auf eine baldige Beseitigung der Befreiung hinzuwirken im Interesse der freien wirtschaftlichen Entwicklung der für die gesamte deutsche Volkswirtschaft so wichtigen, von der Besetzung mittelbar oder unmittelbar betroffenen Gebiete.

Redhaste Klage wurde geführt über den immer stärker werdenden Kampf der

Reichsbahn gegen die Binnenschiffahrt.

Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft die einseitige Bevorzugung der Seeschiffahrt bekämpfen und der Binnenschiffahrt die ihr zukommenden Umschlagtarife gewähren muß. Es müsse insbesondere erzwungen werden, daß die von den rhein-mainischen Handelskammern bereits seit langem gestellten Forderungen auf Wiedereröffnung einzelner Wasserumschlagtarife endlich erfüllt werden.

Letzte Nachrichten.

Beginn des Nordprojekts Wälder.

Berlin, 1. Juli. Heute begann die Verhandlung wegen den wegen schädlicher Mauthäufel und Begünstigungen an Frauen und Mädchen und wegen des Mauthausens an der Ostsee. Die Verhandlung wird wegen des Mauthausens an der Ostsee. Die Verhandlung wird wegen des Mauthausens an der Ostsee.

Wirtung eines Zeppelins bei den italienischen Marineübungen.

Rom, 1. Juli. Heute nacht wurden die Marinemanöver beendet. Mehrere Hatter haben die großen Verdienste bei der früheren Zeppelin „Bodensee“, jetzt „Esperia“, geleistet hat. Das Luftschiff selbst sei unbeschädigt geblieben, aber trotz schlechten Wetters seiner Partei die Ankunft und die Zahl sämtlicher feindlichen Schiffe gemeldet. Nur sei die deutsche Mitteilung der „Esperia“ an ihre eigene Flotte durch die her unaufgeklärte Unklarheit verspätet an den Oberkommando der Flotte gekommen, so daß die Maßnahmen gegen die Schließung von Neapel nicht rechtzeitig ergriffen werden konnten.

Aus aller Welt.

□ Mag Liebermann Ehrenbürger von Berlin. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung stimmte in nichtöffentlicher Sitzung der dringlichen Magistratsvorlage auf Verleihung der Ehrenbürgerrechte an Professor Liebermann und der Verleihung einer Mag. Liebermann-Stiftung in der Akademie der Künste im Betrage von 10 000 Mark anlässlich des 70. Geburtstages des Künstlers zu.

□ Zu den Ueberschwemmungen in Norwegen. Die Ueberschwemmungen dauern an. Bei Kongsberg rissen die Wassermassen ein großes Lager von Holzstämmen mit sich, das gegen eine Brücke stauten und die Hälfte derselben zerstörten. Man fürchtet neue Ueberschwemmungen. Am 29. Juni sind mehrere Dörfer von der Umwelt vollkommen abgeschnitten.

Die Jagd im Juli.

Mit dem Monat Juli verbindet sich für die meisten Jäger der Begriff der „Blattjagd“, und man hat diesen Monat in Jägerkreisen den „Blattmond“ genannt. Galt doch in diesen Jahresabschnitt die Brunnst des Rehwilds, die etwa um den 25. Juli beginnt. Eine von Tag zu Tag deutlicher werdende Ursache kommt in das bisher „heimliche“ Rehwild; hin und wieder werden „treibende“ Böde, die jagen, beobachtet, und plötzlich ist die Brunnst in vollem Gange. Sie ist in hohem Maße von der Witterung abhängig; ein misches regnerisches Wetter bewirkt, daß die Brunnst heimlich verläuft. Herrscht dagegen die richtige Hochsommerhitze, dann ist ein gutbelegtes Rehvieh der reine Tummelplatz der Leidenschaft. Hat in einem solchen Rehvieh ein „Rehbock“, ein „Mörder“, d. h. ein alter Bock mit starkem Spießgehörn, was beim Juridischen vorkommt, seinen Sitz, so kann ein solcher oder ähnlicher „Pasha“ die ganze Jagd verderben, bis ihn selbst das tödliche Blei getroffen hat. Ein derartiger „Pasha“ hält das Rehvieh völlig „bedrückt“, weil er alle Böde mit normalem, wenn auch noch so schönem Gehörn, abknüpft und forstet.

Im allgemeinen wird viel zu früh mit dem Blatten begonnen und viel zu früh aufgehört. Wenn man in den ersten Julitagen nur hin und wieder blattet, die Hauptblattjagd beginnt in die Zeit vom 4. bis 11. August legt, dann wird man im Rehvieh nützen und sich selbst mehr Freude bereiten. Die Blattjagd ist kein Kinderspiel, kein Theaterstück, bei dem man programmmäßig verläuft und alles am Schnürchen geht.

Für die nötige Abwechslung sorgt der Bock. Am besten blattet man zu zweien. Man halte sich immer dabei Augen, daß das Blatten ein durch die verschiedenen Blatten notwendigen Aufenthaltspausen unterbrochen wird. Bocklos durchs Rehvieh zu der Stelle, gebattet werden soll; künftgerecht gebattet, und dann kommt wieder weiter. Auch der allein jagende Blattjäger soll nicht zu toll das Rehvieh durchrennen und durchblatten. Erst wenn die richtige Zeit festgelegt ist, dann soll man sich ruhig ansehen unter Beobachtung des Windes, dann nach etwa 10 Minuten der Blattrast ertönen lassen, nach Beendigung des Blattens nochmals eine Viertelstunde ruhig sitzen, warten und beobachten. So und nicht anders wird es gelingen, manchen alten braven Bock, der vorsichtig, nachdem der letzte Bock von verhallt ist, angeschlichen kommt, vor die Büsche zu kommen. Der Juli ist die „hohe Zeit“ des Rehwildes, aber auch seine gefährlichste. Camillo Morgan hat recht:

„Junibod im roten Kleide
mit' dem kurzen Erdenleben,
Sei im Walde und Gerichte
starker Daseinslust ergeben.
Denn im Juli, wenn du Riden
treibst und sprengst auf grünen Matten,
wird dir manche Klugel schiden,
wer ein Weiser ist im Blatten.“

Neben dem Rehbock gilt die Aufmerksamkeit des Jägers dem Jungenten; sie sind nun flüchtig geworden. Die Puschschneppen und Bekassine sind jetzt jagbar. Das der Verslein sagt:

„Weidelent und Jagdstudenten
gehen jetzt hinaus auf Enten;
mancher aber bringt nur leider
nichts nach Haus als nasse Kleider.“

Geringes, kaum flüchtiges Flugzeug schienen, das man wahrlich keine Freude, wohl aber die ausgeprägte Wägen vor allem den schillernden Erpel in seinem prächtigen Federkleid, zu erbeuten. Wild- und Ringelgänse kann man auf den Anhöhen schießen; sie sollen gern auf Rapsfeldern in Wasserstellen oder an Salzseen ein. Rot- und Dampfgänse, die fast jetzt vom Geweih, aber wer wird selbst wenn es gestatt ist, den Abjagd vornehmen? Für dieses edle Wild kommt die hohe Zeit, wo der Jäger sich mit Freunden den Bruch anstellt, den er sich voll und ganz gerechter Jagd „erweidwerk“ hat.

Gerichtliches.

Der Senat an Schlichter vor Gericht. Nach Meldung eines Berliner Blattes haben die im Zusammenhang mit dem Senat an Schlichter viel genannten Schlichter Schneider den Richter der Sabotageorganisation (SABOTAGE) in der Person des Schlichters, wegen fortgesetzter Verleumdung des Reiches, verurteilt. Der Senat an Schlichter hat sich bereit erklärt, den Richter zu verurteilen. Die Richter sollen alle feierlich mit Schlichter verurteilt werden. Außerdem sollen sich ehemalige Richter, die sich in der Vergangenheit an der Sabotageorganisation beteiligt haben, ebenfalls verurteilen lassen. Der Senat an Schlichter hat sich bereit erklärt, den Richter zu verurteilen.

Lothales.

Hochheim a. M., den 2. Juli 1927.

Sitzung der Stadtverordneten vom Freitag, den 1. Juli. (Kurzer Bericht). Der Vorsitzende, Herr Hirschmann, eröffnet um 7.45 die Sitzung. Der Herr Bürgermeister ist erkrankt und muß der Sitzung fernbleiben.

1. Vorlage der Akten betr. die Gasversorgung der Stadt Hochheim am Main.

Am 22. April d. Js. wurde mit 8 gegen 7 Stimmen die Gaslieferung der Stadt der Hess. Kass. Gas-A.G. in Höhe a. M. übertragen. — Der Magistrat, dem die Angelegenheit am 21. April vorgelegt, hatte sich mit 3 Stimmen für Höchst, 2 Stimmen für Mainz und eine Stimme für Wiesbaden ausgesprochen. Diese Beschlüsse kamen dann vor den Bezirksausschuß und den Regierungspräsidenten und erhielten deren Zustimmung mit einigen Vertrags-Änderungsvorschlägen des Regierungspräsidenten. Wichtig ist dabei die Verminderung des Gaspreises von 24 auf 23 Pfg. pro Kubikmeter. Diese Vorschläge des Regierungspräsidenten gibt der Vorsitzende der Versammlung bekannt. Er teilt auch privat mit, daß die Höchst-Gesellschaft die Annahme der Abänderungsvorschläge bereit ist. Ein Angebot der Stadt Mainz für 20 Pfg. das Gas liefern wird dann auf Wunsch ebenfalls noch bekannt gegeben.

2. Einziehung eines Teiles der Neudorfstraße. (Antrag von H. A. Karl Graeger, hier)

Dem Antrag wird im Prinzip zugestimmt. — Die nötigen Vorarbeiten sollen durch den Magistrat erledigt und die Angelegenheit dann zur endgültigen Beschlußfassung der Stadtverordnetenversammlung wieder vorgelegt werden.

3. Abgabe von Grundbesitz an der Zahnstraße für Bau- und Festsetzung des Preises hierfür.

Es handelt sich um Baugesuche der Deutschen Bau- und Siedelungsgemeinschaft, Ortsgruppe Hochheim, für deren Mitglieder Johann Reitz und Heinrich Seib. — Der Antrag wird einstimmig angenommen. Preis 75 — Rm. für die Rute.

4. Übernahme einer Bürgschaft seitens der Gemeinde. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte will eine Bauphysikate an den Herrn Joh. Stemmler, als Angestellten abgeben, wenn die Stadt selbstständig die Bürgschaft übernimmt. Der Antrag wird aus prinzipiellen Gründen mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

5. Vorlage von Rassenprüfungen.

Regelmäßige Rassenprüfungen fanden statt am 25. Juni, 25. Mai, außerordentliche am 10. Juni ds. Js. (Schluß 9.45 Uhr. Eingehender Bericht in nächster Nummer.)

Zum 50-jährigen Ortsjubiläum

der Fa. Sektellerei Carl Graeger in Hochheim a. M. am 1. Juli 1927.

„Das Schicksal der Völker ist abhängig von der Art ihrer Lebensweise und Ernährung“, meint der Franzose Brillat-Savarin in seiner Psychologie des Geschmacks. Wenn Bismarck danach feststellt, daß dem Deutschen die bewußte „halbe Flasche Sekt“ fehlt, so versteht man, daß das Wort des großen Kanzlers recht zu deuten war: nämlich der Wunsch, unseren guten deutschen Eigenschaften und unserem schweren deutschen Blut diejenige Portion Entschlußkraft, Beweglichkeit und Leichtigkeit zuzusetzen, die zu Gewandtheit im Kampf um Weltmacht und Weltmacht so nötig ist. Diese Beweglichkeit war bei deutschen Weinhandlern vorhanden, wenn sie einsahen, daß wir auch auf dem Gebiet der Herstellung von Schaumwein erfolgreich mit dem Ausland konkurrieren und also das uns so bedrückende Getränk selbst herstellen könnten. Der Handel mit stillen Weinen wurde von dem Hause Graeger schon fast drei Jahrhunderte lang betrieben. In der Folge am hohen Weinherrn in Kurhessen steht heute noch das stattliche Wohnhaus des Johann Nicolaus Graeger, der um 1700 dort ein großes Weinhandelsgeschäft betrieb. Mit 120 Pferdekarren wurden die edlen Weine vom Rhein und aus Frankreich geholt, in der Folge eingeführt, um dann nach Mitteldeutschland hinein bis über Dresden hin verkauft zu werden. Erst die technischen und wirtschaftlichen Fortschritte, vor allem die Einführung der Eisenbahn, ermöglichten eine Umstellung auf solcher großen Handelswege, die Jahrhunderte lang ihre Weine per Karre nach Deutschland befördert hatten.

So entschloß sich im Jahre 1877 ein Nachkomme des Johann Nicolaus Graeger, Carl Graeger, geneigt der Tradition seiner Familie, zur Gründung einer Sektellerei in Hochheim am Main.

Auf einem sonnigen Rebhügel gelegen, war hier der Weinbau der kräftige deutsche Rheinwein aus der Hand erreichbar. Wie aber dem guten Deutschen

die richtige Mischung die bewußte „halbe Flasche Sekt“ fehlt, so fehlt dem Weinwein zur vollendeten Eleganz und Geschmeidigkeit eines guten Sektess wieder ein Schuß französischen Traubenblutes. Sehr geeignet zu dieser Mischung des „Starkes mit dem Feinen“ wurden die kühleren Weine gefunden, die in der Gegend von Mosel in Lothringen wuchsen. Carl Graeger erwarb

„Junge das reizende „Taleau Sanjonnet“ in der Gegend von Mosel. Die reizende dieser Weine wurde durch die Mischung mit dem deutschen Rheinwein erzielt.

Die Verbindung ein Neues ergeben hatte: den aus dem deutschen und dem französischen Traubenblut

entstandenen prächtigen „Graeger Sekt“. Es mag kein Zufall sein, der dem Erben des alten Orferoder Weinhauses, Carl Graeger, gerade das „Sanjonnet“, d. h. ohne Gellingel und ohne viel Reklamelärm, nur von dem Wunsch bewegt, der guten alten Tradition des Hauses Ehre zu machen, hat Carl Graeger seine Sektellerei betrieben.

Erstes Gebot war ihm die Zufriedenheit seiner Abnehmer, von welchen zahlreiche — seit 1877 — bis auf den heutigen Tag zu den treuen Abnehmern des Hauses zählen. Unablässig bemüht, durch technische Neuerungen den inneren Fabrikationsbetrieb zu verbessern, lag ihm im übrigen am meisten das Wohl seiner Arbeiter am Herzen, bei deren Nachkommen er heute noch als fürsorgender Vater gleichsam in aller Erinnerung weiterlebt.

Schloß und Weingut Sanjonnet sind heute leider der französischen Konfiskation zum Opfer gefallen. Aber die Franzosen konnten davon nur nehmen, was französisch war: die Weinberge, die Gärten und das Schloß. Eins konnten sie nicht nehmen: die dem Sinne nach deutsche Devise „Sanjonnet“ ist der Firma geblieben. Ohne das Lärmen äußerer Reklame führt der heutige Erbe die Firma im Sinne seiner Väter weiter. Im Sinne alttraditioneller Gediegenheit, auf beste Qualität bedacht.

1. Traubenblüte. Durch die letzten warmen Tage sind jetzt die Rebstöcke sämtlich in die Blüte eingetreten. Die Witterung ist für einen schnellen Verlauf recht günstig, nämlich warm bei bedecktem Himmel und auch durchwärmte Nächte. Manche Geheime, die zum Blühen durch die bisherige kühle und feuchte Witterung zu lange zurückgehalten wurden, dürften wohl schon Schaden genommen haben. Der Barometer, der stark gefallen war, ist wieder im Steigen begriffen.

2. „Strahrentenner“. Zwei auswärtige Radfahrer, die gestern abend im stärksten Tempo die Mainzerstraße durchfuhren, stießen mit einem radfahrenden Mädchen zusammen und kamen zu Fall. Der eine der beiden „Renner“ verletzte sich nicht unerheblich an Arm und Bein. Auch das Stahlfahrrad hatte sein Teil weg. Das umgefallene Hochheimer Fräulein kam ohne Schaden davon. Warum solche Rennjagd mitten im Ort?

3. Unglücksfall. In der Automatenkneipe der Oper wurde am Dienstag Nachmittag ein 22-jähriger Arbeiter aus Hattersheim von der Welle einer Drehbank an den Kleidern erfaßt, daß letztere sich um die Welle wickelten und der unglückliche junge Mann so fest an die Bank gezogen wurde, daß er die Bewußtsein verlor. Mit schweren Körperverletzungen wurde der Verunglückte in seine Heimat verbracht.

4. Saison-Ausverkauf. Unsere heutige Nummer enthält eine Beilage des Kaufhauses Leonhard Tich A. G., Mainz mit welcher preiswerte Angebote für den Saison-Ausverkauf angekündigt werden. Wir empfehlen unseren Lesern besondere Beachtung.

„Der nächtliche Kämpfer“. Wer gern schöne, raffige Pferde in freier Steppe sieht, wer Freude an dem frischen, frohlichen Leben und den tollkühnen Reiterstücken der munteren Cowboys hat und wer sich gern für einige Stunden in die abenteuerreiche Wildwestromantik hineinversetzen möchte, dem ist der Film: „Der nächtliche Kämpfer“, der am Samstag und Sonntag im hiesigen U. T. läuft, sehr zu empfehlen. Der Hauptheld dieses Films ist der sympathische und tollkühne Fred Thomson, der durch seine waghalsigen Reiterstücke einen jeden in Staunen versetzt. Sein reizender Gefährte ist der wundervolle Hengst „Silberkönig“ ein Pferd, das durch seine fabelhafte Dressur und Eleganz alle in seinen Bann zwingt. — Ein hübsches Mädel fehlt natürlich auch nicht. — Außer diesem Film laufen noch: „Der Goldfisch“ eine Groteske in 2 Akten, „El verwunschene der Eiserfuch“ noch eine Groteske in 2 Akten, „Wochenende im Grünen“ eine Naturaufnahme, die uns die schöne Umgebung von Berlin zeigt und endlich noch Szenenbilder für den nächsten, sehr lustigen und übermütigen Film, in dem die entzückende Lillian Harlow die Hauptrolle spielt: „Vater werden ist nicht schwer“.

Tuberkulosefürsorge für den Mittelstand.

Um dem nicht versicherten Mittelstand ebenfalls eine geeignete Tuberkulosefürsorge zuteil werden zu lassen, bemüht sich das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose, eine bessere Organisation des Selbstversorgens für den nicht-versicherten Mittelstand zu schaffen. Es ist eine Kommission zur Bekämpfung der Tuberkulose im Mittelstand gegründet worden, die sich die Aufgabe gestellt hat, durch Aufklärung und durch Heranziehung der berufständischen Organisationen des Mittelstandes den Gedanken der Selbsthilfe im Kampfe gegen die Tuberkulose zu leben. Es wäre sehr erwünscht, wenn eine möglichst enge Zusammenarbeit aller dieser berufständischen Organisationen mit den örtlichen Tuberkulosefürsorgestellen, wie sie bereits seit Jahren fast allorts in Deutschland bestehen, stattfände. Die feineren Organisationen angehörenden Mitglieder des Mittelstandes wenden sich zur Erlangung von Unterstützung an die besten zunächst an die örtlichen Fürsorgestellen. Nach der Reichsfürsorgepflichtverordnung haben die Bezirksfürsorgeverbände die Pflicht, auch für vermögenslose Angehörige des Mittelstandes im Falle der Erkrankung mit Rat und Tat zu sorgen.

Weiterverursache für Sonntag und Montag. Einmal fähiger, teilweise Mäßigung zu überlegen.

Eine Aufnahme zu den Ruhegehaltsbezügen. Der Sachverhalt des Reichsfinanzministeriums über die zu leistende Altersversorgung für die Reichs- und Staatsangestellten ist gegenwärtig Gegenstand von Beratungen in den Arbeitnehmerorganisationen. Über dieser sozialen Einrichtung soll es sein, der Reichs- und Staats- und möglicherweise auch der Gemeinde-Arbeitnehmerverbände für den Ruhegehaltsbezügen auf den allgemeinen Sozialversicherungs-Gesetzgebungs-Gesetzgebung, Staatspflicht, Sozialversicherung zu überlegen.

Vereinfachung von Abgaben in Schulen gesucht. Der Reichsminister der Finanzen hat die Vereinfachung der Abgaben in Schulen gesucht.

gen, daß nur welches Berufsberatungsmaterial in den Schulen zur Verteilung gelangt, das durch die Berufsberatungstellen und die Berufsämter bei den Arbeitsnachweisämtern den Schulen zur Verfügung gestellt wird. Hierzu ist der Minister durch Flugblätter der Angestelltenverbände veranlaßt worden, die in den Schulen verbreitet werden sind und in ihrer Verteilung über die wirtschaftlichen Aussichten gewisser Berufe weit auseinandergehen, wodurch die Berufsberatung erschwert wurde. Da wir infolge der Verminderung der Geburtenzahl während der Kriegszeit in den nächsten Jahren mit einem Mangel an Lehrlingen zu rechnen haben werden, ist dieser Erlaß von Wichtigkeit. Er dürfte auch in anderen Bundesstaaten Nachahmung finden.

Die Bekämpfung der Fliegen. Die Fliegen sind gesundheitlich nicht harmlos; sie können als Krankheitsüberträger in Frage kommen. Gebäudefestungen von Fliegen ist ein Zeichen von Unsauberkeit. Auch auf dem Lande ist ohne große Kosten Bekämpfung der Fliegen möglich. Zur Bekämpfung der Bevölkerung über die gesundheitlichen Gefahren der Fliegen und ihre Bekämpfung wurde vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung ein besonderes Merkblatt herausgegeben. Seine kostenlose Verteilung durch öffentliche Stellen wird empfohlen.

Die Reichsindexziffer gestiegen. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Kleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juni 1927 auf 147,7 gegen 146,5 im Vormonat; sie ist demnach um 0,8 v. H. gestiegen. Die Steigerung ist im wesentlichen auf eine Erhöhung der Ernährungsausgaben zurückzuführen, da bis auf Milch und Milderzeugnisse eine aufwärtsgerichtete Tendenz aufwies.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

4. Sonntag nach Pfingsten, den 2. Juli.

Eingang der hl. Messe: Dominus illuminatio mea. — Evangelium: Berufung des hl. Petrus zum Oberhaupt der Kirche. (Luc 5), 7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für Männer und Jünglinge, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht zu den hl. fünf Wunden Jesu. Vertigo: 6.30 Uhr erste hl. Messe, 7.15 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Juli 1927.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Christenlehre, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag Abend Übungsstunde des Posaunenchores.

Freitag Abend Jungfrauenverein.

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 31 ist am 2. Mai 1927 bei Firma: „Getreide-Industrie und Handels Aktiengesellschaft Berlin, Zweigniederlassung Hochheim am Main,“ folgendes eingetragen worden:

Die Firma lautet jetzt: „Getreide-Industrie & Kommission Aktiengesellschaft, Berlin, Zweigniederlassung Hochheim am Main.“

Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 2. März 1927 ist das Grundkapital zwecks Durchführung der Verschmelzung mit der Getreide-Commission Aktiengesellschaft in Düsseldorf um 3000000 Reichsmark und ferner um 4500000 Reichsmark erhöht worden. Es beträgt jetzt 10000000 Reichsmark.

Die Vertretungsbezugnis der Prokuristen: Kaufmann Martin Wolff, Berlin, Kaufmann Alfred Singheimer, Berlin, Kaufmann Wilhelm Milet, Mainz, Kaufmann Simon Zacharias, Mainz, beschränkt sich auf den Betrieb in Hochheim a. M. und Berlin.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. März 1927, sind die §§ 1, 4, 9, 15, 17, 21, 23, 24, und 28 des Gesellschaftsvertrages geändert worden. Die Änderungen betreffen die Firma (§ 1), die Höhe und Einteilung des Grundkapitals und die Gewinnberechnung neuer Aktien (§ 4), den Gerichtsstand (§ 9), den Fortfall der Bestimmungen über den Aufsichtsrat (§ 15), die Vergütung des Aufsichtsrats (§ 17), das Stimmrecht der Aktien (§ 21), die Berufung der Generalversammlung (§ 23), den Zeitpunkt der ordentlichen Generalversammlung und die Verteilung des Reingewinnes (§ 24) und das Geschäftsjahr (§ 28).

Zu weiteren Vorstandsmitgliedern sind bestellt:

- 1) Kaufmann Direktor Gotthard Brozio, Düsseldorf.
- 2) Kaufmann Direktor Moritz Hirsch, Düsseldorf.
- 3) Kaufmann Direktor Leo Kaufmann, Düsseldorf.
- 4) Kaufmann Direktor Max Maier, Düsseldorf.
- 5) Rechtsanwalt Direktor Dr. Fritz Marfus, Düsseldorf.
- 6) Kaufmann Direktor Wilhelm Meyer, Düsseldorf.

Amtsgericht Hochheim a. M.

Frankfurt am Main

Bierde - Märkte



4. Juli, 1. August, 29. August, 3. Oktober, 21. Oktober, 2. Dezember.

Durchschnittlicher Preis 1000 Liter aller Sorten und Schmelzpreise: 1000 Liter. Ein bester Weinmarkt für Kauf über Tausch. Ein bester Weinmarkt für Kauf über Tausch.

Beispiellose Preisherabsetzungen Saison Ausverkauf

Jetzt ist für Sie der Augenblick zum allerbilligsten Einkauf gekommen.

Lesen Sie deshalb bestimmt die Beilage die der heutigen Nummer dieses Blattes beiliegt.

LEONHARD

AKTIEN-GES.

MAINZ

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Vaters, unseres guten Bruders, Schwager und Onkel, Herrn

Nikolaus Duchmann

sage ich allen Bekannten und Verwandten für die vielen Kranz- und Blumenspenden herzlichsten Dank. Besonderen Dank der werten Nachbarschaft, der Ortsbauernschaft, sowie dem Gesangsverein Liedertafel.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Christian Duchmann.

Hochheim a. M., den 29. Juni 1927.

Heute und morgen 8.30 Uhr.

Fred Thomson
mit seinem Wunderschimmel
„Silberkönig“ in

Der nächtliche Kämpfer

Wildwest-Abenteuer in 6 Akten

„Der Goldonkel“

2 lustige Akte

Ei- verwünscht die Eifersucht

noch 2 lustige Akte

„Wochenend im Grünen“

Eine Fahrt in die Umgebung Berlins.

Voranzeige:
Vater werden ist nicht schwer.

Blumenwein-Verfeinerung.

Vom Montag, den 4. Juli ab, 12.00 nachmittags 6 Uhr kommen in Hochheim ein Vollen

etwa 2000 Flaschen naturreiner Hochheimer 1922er Traubensaft und Weinberg

in der Wein- und Obsthandlung in der Gasse 10, Hochheim a. M.

Wetterberger, Fritz-Beamer.

Die Fahrt nach Mainz

können Sie sich sparen!

Meine billigen Verkaufstage beginnen heute! — Ich bringe grosse Posten Waren bester Qualitäten zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf und zwar:

la. Hemdentuch	Mtr. 52	Waschkleider für Frauen und Mädchen	Stck. 1.95
Ein Posten Mousseline modernste Muster	Mtr. 55	Milieu bunt bedruckt	Stck. 75
Große Posten Kleider- u. Schürzen-Leinen	Mtr. 48, 39	Ein Posten Damenhemden völlig groß	Stck. 95
Konkurrenzlos billig! Schöne, moderne Muster Kleider-Crêpe	Mtr. 68	Ein Posten Sporthemden Zephir mit Kragen	Stck. 2.95
Sensationell billig! Ein Posten Voll-Voile, bedruckt 100 cm breit	Mtr. 98	Herren Macco-Hemden mit modernen Einsätzen	Stck. 1.95
Hemden-Zephir, enorm billig garantiert waschecht	Mtr. 58	Schlupfbosen in allen Größen	Stck. 60, 40, 28
Sportflanelle blau, grün und hellfarbig beste Qualitäten	Mtr. 68	Ein Posten Frottierhandtücher	Stck. 75
Bettkissen garantiert waschecht	Mtr. 55	Mehrere Dtzd. Kissenbezüge	Stck. 95
Ein Posten Kunstseide in schwarz und vielen modern. Farben	Mtr. 1.35	Große Posten Damenstrümpfe	Paar 95 u. 50
Kopftuch Kattun	Mtr. 68	Herren Socken enorm billig	Paar 45
Ein Posten Macco Batist staunend billig solange Vorrat reicht	Mtr. 75	Elegante Herrensocken moderne Muster	Paar nur 90
Ein Posten Schürzenlamosen in bester Ware	Mtr. 1.20	Ein Posten Selbstbinder nur moderne Muster	Stck. 95, 60 und 50
Staubend billig! Bett-Damast weiß 130 cm breit	Mtr. 1.25	Herren- und Knabenmützen	Stck. 1.25
Handtücher staunend billig	Mtr. 28	Herren-Sommerjoppen	Stck. 3.90
Herren Netzhacken in allen Größen	Stck. 95	Knaben-Waschjoppen	Stck. 1.50
Ein Posten weisse Damentaschentücher	Stck. 20	Eine Partie Knabenhosen in allen Größen	Stck. 2.95
Badehosen	Stck. 50	Ein großer Posten blaue Arbeitsanzüge garantiert waschecht	Stck. 5.75
		Ca. 100 Zwirnhosen in allen Größen	Stck. 4.95

In meiner Abteilung Herren-Konfektion empfehle ich: Moderne Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, beste Qualitäten, tadelloser Sitz, billigste Preise.

Ferner empfehle ich: Moderne Herren-Gabardine-Mäntel, Gummi-Mäntel, Windjacken, Lasterjoppen, sowie Original Kieler Knabenanzüge. — Gleichzeitig mache ich auf meinen großen Inventur-Ausverkauf in Schuhwaren, der in den nächsten Tagen beginnt, aufmerksam.

Kaufhaus Fritz Wolff,

Hochheim am Main

J. LIMBACH TANZ-INSTITUT

Montag, den 4. Juli abends 8.30 Uhr

erster Unterrichts-Abend

für alte und moderne Tänze. Lehrsaal Restaurant „Burg Ehrenfels“, woselbst jederzeit noch Anmeldungen entgegen genommen werden.

Verloren!

Ein verlorener Briefkasten im Wege von Gütersloh bis zur Sta. Gießen & Co. In der Briefkasten war wohl kein Geld, aber für uns sehr wichtige Papiere und 2 von uns persönlich unterschriebene Briefe auf den 10. August und 11. August fällig im Betrage von je 500 Mtr. abzugeben gegen Finderlohn bei:

G. Gordon & S. & J. Abest, Frankfurt a. M.

Nach wem man sich nur noch erkundigen kann.

Marine-Bestände

Wegen Einführung einheitlicher Farben bei der Marine gelangen zum Verkauf große Mengen nur neuer Waren:

Wollstrickjassen oder Westen können auch Frauen tragen, 500 Gramm schwer, lange Ärmel, Größe 40 bis 52, schwarz, dunkelgrün, blau und graublaue, Stück 2.50, 3 Stück 7.50. Wollstrickhosen dazu lang und breit in obigen Farben 3 St. 12. —. **Offiziersmützen** in 10 Größen, schwarz u. grau 3 Paar 12. 4. 5 u. 6. —. **Unterhosen** weiß 1a bis 2a das Beste vom Westen 3 Paar 2.75, 3 Paar 8.75, 7.50. **Koffinhandschuhe** gestrichelt, qualitativ fertig hergestellt Stück 1.50, 1.50, 1.75. **Proffieshandschuhe** u. d. Handschuhe 2-farbig, ca. 60/100 Mtr. 1.75, 2-farbig, 2.50 u. 3-farbig, 100/100 Mtr. 4.00, 100/120 Mtr. 4. —.

ca. 25000 Schlafdecken hell und dunkel, gestreift und Blumenmuster, wunderbare weiche Decken, Mtr. 3, 4, 5, 6 u. 8. **Wollstrickdecken** oder **Wolldecken** 3 St. 4.50, **Wolldecken** (Kollektions) 1a) Schottendecken, leuchtend gefärbt, 100/120 Mtr. 4.50, 100/140 Mtr. 5.50. **Wolldecken** 1a) Schottendecken, leuchtend gefärbt, 100/120 Mtr. 4.50, 100/140 Mtr. 5.50. **Wolldecken** 1a) Schottendecken, leuchtend gefärbt, 100/120 Mtr. 4.50, 100/140 Mtr. 5.50.

Textil-Rosacker, Kiel.

Während der Geschäftsreise ruht er seinen Vorrat!

Zum Namensfest

Praktische und Geschenke — in Auswahl.

Fritz Riedel.

Uhren, Optik und Goldschmuck

Offene Stellen Stellen

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie, Schule (auch für männl. Berufe)

Die Anzeigen-Annahme für bekannte Familienblätter

Daheim

das über ganz Deutschland angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage sicher zusammenbringt befindet sich in der Geschäftsstelle unseres Blattes.

Das Publikum hat nun die Stellen-Anzeigen (Angebot und Gesuche) in den Anzeigen und Gesuchen, die in der Ausgabe (7. Auflage) zu entnehmen. Die Redaktion erfolgt prompt und zuverlässig, ohne Spesen für den Abnehmer, dem wir damit jede Mühe abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Zeile (7 Silben) für Stellenangebote 90 Pfg., Stellenanzeigen 70 Pfg., übrige kleine Anzeigen 1.10.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben. Die Geschäftsstelle:

Verlag H. Dreisbach, Bielefeld

Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen größeren Aufträgen nach.

die Buchhandlung H. Dreisbach, Bielefeld

Von Woche zu Woche.

Von August.

Das erste Semester von 1927 liegt hinter uns, und diese sechs Monate sind, wenn wir genau darüber nachdenken, nur zu schnell im Meer der Ewigkeit versunken. Aber doch nicht im Stempel des Vergessens. Denn es haften so manches Ereignis an dieser „Aera“, welches unsere Gedanken bis zum Schluss des Jahres und darüber hinaus begleiten wird. Die deutschen Ereignisse im Genfer Völkerbund und in den Verhandlungen über die Rheinfragen sind nicht immer Erfolge, aber doch gute Lehren gewesen. Und als ein Jahr, das gar keinen rechten Frühling hatte, steht 1927 in der ersten Hälfte ziemlich beispiellos da. Bis Ende Juni wurden verschiedentlich die Leiden geheilt, und wir wollen beim Abschied von diesem Semester nur wünschen, daß sich im zweiten Halbjahr nicht eine ähnliche Leistung wiederholen möge. Auch August braucht sich nicht von neuem einzustellen, dafür aber eine Ernte, die sich sehen lassen kann. Sie kommt uns gerade recht.

Verschiedene ungelöste Fragen nehmen wir in das zweite Halbjahr von 1927 mit hinüber. In den Handelsbeziehungen mit Frankreich tritt mit dem 1. Juli eine vertragslose Periode ein, falls es nicht in der 24. Stunde gelingt, eine Einigung über dauernde Zölle zwischen den beiden Staaten herbeizuführen.

Was die Räumung des Rheinlandes betrifft, so hält Ministerpräsident Poincaré bis auf weiteres an seiner Ablehnung fest. Auch über die Verringerung der Besatzungstruppen am linken Rheinufer ist das letzte Wort noch nicht gesprochen worden. Ueber die Kontrolle der zerstörten Werte der deutschen Offizierungen durch mehrere Ententeoffiziere und einen neutralen Offizier wird in diesen Tagen die Entscheidung fallen und dann sofort die Nachforschung abgehalten werden. In Paris wie in London ist die Verfertigung abgegeben worden, daß diese Kontrolle die letzte sein soll.

Der Deutsche Reichstag hat den Schiedsvertrag mit Italien angenommen, sowie die provisorische Verlängerung des Gesetzes über den Welterwerb. Dies Gesetz lief am 1. Juli aus und es sollte abgeändert werden. Da diese Änderung bis zum 1. Juli unmöglich war, mußte die einstweilige Verlängerung eintreten. Ueber die teilweise Erhöhung der Lebensmittelpreise, besonders für Kartoffeln und Schweinefleisch, ist eine Einigung zwischen der Regierung und den Reichsparteien des Reichstages erfolgt, so daß man hofft, im Laufe der Woche mit der Plenarberatung beginnen zu können. Es wird dabei wohl ziemlich lebhaft zugehen, doch ist die Annahme, wie die Dinge liegen, zweifellos. Auch die neue Erwerbslosenfürsorge ist dem Reichstage zugegangen. Die Vorlage wegen Abänderung des Aufwertungsgesetzes gelangte zur Annahme. Ob diese Frage damit endgültig gelöst ist, steht noch dahin, denn Spar- und Kleinrentner haben noch eine Reihe von Forderungen, an denen sie festhalten. An einer Einigung über das neue Schulgesetz wird noch fortgearbeitet.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat sich nach der norwegischen Hauptstadt Oslo (Christiania) begeben, um dem dortigen Nobel-Komitee seinen Dank für den ihm verliehenen Friedenspreis auszusprechen und eine politische Friedensrede zu halten. Der Minister ist sehr freundlich begrüßt worden, da seine letzte Reichstagsrede in Norwegen sehr beifällig aufgenommen worden ist.

Das Tagesgespräch in Paris ist die Befreiung des belgischen Agitators Lande und zweier anderer Gefangenen aus der Haft durch ein Telefongespräch, welches von einem Komploten der Arrestanten aus dem Ministerium des Innern mit dem Gefängnisdirektor geführt worden ist. Der Gefangene war, und wo die befreiten Delinquenten stehen, ist noch unbekannt. Die Besprechung der auswärtigen Politik in der Kammer ist infolge der noch andauernden Krankheit Brandts bis zum Herbst vertagt worden. Aus dem Elsaß ist ein Protestschreiben beim Völkerbund in Genf eingelaufen, worin

das Selbstbestimmungsrecht auf Grund der 14 Punkte Wilsons verlangt wird.

In Sowjet-Rußland dauern die Attentate und Hinrichtungen fort. In Moskau ist der Vorsitzende des Tribunals für die Verurteilung in dem Augenblick von einem Mann im Zuhörerraum erschossen worden, als er das Urteil gegen mehrere Angeklagte verkündete. Infolgedessen sind eine Anzahl weiterer Hinrichtungen verfügt worden. Der Stand der Beziehungen Rußlands zum Auslande ist unverändert, der Plan einer europäischen Einheitsfront gegen die Bolschewisten scheint vorläufig aufgegeben worden zu sein. Auch von den Streitigkeiten zwischen Serbien und Albanien ist einstweilen keine Rede mehr. Wenn ein Blatt einen serbisch-italienischen Krieg für 1929 vorherzagt, braucht das wohl nicht allzu ernsthaft genommen zu werden.

Eine neue Rede Stresemanns.

Das Schicksal der Völker.

Auf einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett in Oslo hielt Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine neue bemerkenswerte Rede, in der er u. a. betonte:

Seit meiner Ankunft in diesem Lande habe ich von Stunde zu Stunde mehr empfunden, wieviel Gemeinsames unsere Völker verbinden. Die große Gemeinsamkeit des Schicksals unserer Völker und der Nationen überhaupt beruht nicht auf dem Güterausaustausch, sondern die Größe der Idee ist es, worauf es ankommt. Die Entscheidung des Nobel-Komitees hat verantwortliche Führer verschiedener Nationen zusammengeführt um des Strebens nach dem gleichen Ziel willen. Wir sprechen verschiedene Sprachen, aber wir verstehen uns in dem einen Gedanken, daß Gott die Völker nicht geschaffen hat, damit sie ihre Kultur gegenseitig zerstören, sondern damit sie ihr Bestes hingeben in gemeinsamer Arbeit. Das deutsche Memorandum vom 9. Februar 1924 hat Gott sei Dank Menschen gefunden, die nicht geneigt waren, die Noten der Regierungen nur zu lesen mit dem zerkleinernden Sinn des Juristen, sondern mit dem Atem des führenden Politikers, der seine Phantasie, seine Auffassung von der Zukunft der Menschheit hineinlegt.

Es ist eine ganz falsche Auffassung, die praktische Betätigung des Menschen habe mit der Phantasie nichts zu tun. Die Verbindung von praktischer Betätigung und Phantasie finden wir glänzend verkörpert in dem großen norwegischen Fridtjof Nansen. Es hat mich tief ergreift, daß die Männer vom norwegischen Nobel-Komitee in dem, was mir als Ziel europäischer Entwicklung vorschwebte, einen Klang ihrer eigenen Melodie fanden. „Dafür Ihnen zu danken, ist mir eine ernste Pflicht, und Ihnen zu sagen, daß mir diese Tage unvergänglich sein werden, ist mir ein inneres Bedürfnis.“

Darauf wies Fridtjof Nansen eindringlich auf die Bedeutung Vocarnos als eines Versuchs einer neuen politischen Ära gegenseitigen Vertrauens und auf die Schwierigkeiten hin, die uns von diesem Ziel trennen. — Der frühere Ministerpräsident und jetzige Vizepräsident des Stortings, Mowinkel, brachte ein Hoch auf die deutschen Frauen und insbesondere auf Frau Stresemann aus. Zuletzt sprach Emanuel Nobel, der sich auf die besondere Einladung des Nobel-Komitees zu dem dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann zugesandten Ehrungen nach Oslo begeben hatte.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen.

Eine amtliche Darlegung.

Nach der Rückkehr des deutschen Delegationsführers Dr. Boffe aus Berlin nach Paris hielten die deutsche und die französische Wirtschaftsdelegation eine Sitzung ab. Nach Beendigung dieser Sitzung ist folgendes gemeinsame Communiqué der Presse übermittelt worden:

„Die vorläufigen Abkommen über den Warenverkehr zwischen Deutschland und dem deutschen Zollgebiet laufen am 30. Juni 1927 Rittersnacht ab. Trotz wiederholter Vorstellungen der französischen Regierung hat die deutsche Regierung dieser zu ihrem Bedauern mitteilen müssen, daß sie sich aus technischen Gründen außerstande gesehen hätte, der unveränderlichen Verlängerung dieser Abkommen zuzustimmen.“

Die beiden Delegationen haben aber in den Verhandlungen mit Befriedigung ihr gegenseitiges Einverständnis über die Verhandlungen über ein auf breiterer Grundlage wie bisher abzuschließendes vorläufiges Handelsabkommen festgestellt, das sie vor dem 15. Juli 1927 abzuschließen und ihren beiderseitigen Parlamenten vorzulegen hoffen. In dem Wunsche, in dem Warenverkehr zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Zollgebiet keine Störung eintreten zu lassen, haben sie sich entschlossen, sobald wie irgendmöglich eine Verlängerung der Saarabkommen vom 5. August und 6. November 1926 vorzunehmen. Für den Fall, daß das in Verhandlung befindliche deutsch-französische Handelsabkommen nicht bis zum 31. Juli 1927 abgeschlossen sein sollte, wird Frankreich die Möglichkeit erhalten, zu diesem oder jenem späteren Tage diese Abkommen zu kündigen, die dann am Ende des folgenden Monats außer Kraft treten sollen.

Wege zur wirtschaftlichen Erkenntnis.

Der Reichswirtschaftsminister über Konjunkturforschung.

Anläßlich der Jahresagung des Institutes für Konjunkturforschung sprach Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in einem Vortrage „Wege zur wirtschaftlichen Erkenntnis“ über Aufgaben und Grenzen der Konjunkturforschung. Er führte etwa aus:

Die Reichsregierung betrachtet die Pflege der Konjunkturforschung als einen weiteren Schritt in der Richtung der Rationalisierung der Wirtschaft. Bisher erstreckte sich die Rationalisierung in erster Linie auf die Technik und Organisation der Betriebe. Aber auch die kommerzielle Tätigkeit, insbesondere die Absatz- und Vertriebspolitik der Unternehmungen, bedürfen einer notorischen Grundlage — eine Notwendigkeit, die man in Amerika seit langem erkannt hat.

In einer Reihe von Beispielen wies der Vortragende darauf hin, wie sehr es darauf ankomme, den Zusammenhang zwischen dem Schicksal des Einzelunternehmens und dem Schicksal der Volkswirtschaft rechtzeitig zu erkennen. Die Konjunkturforschung befindet sich freilich noch in den Anfängen. Man sei von der Betrachtung der Symptome noch nicht zu einer umfassenden Ursachenkenntnis gekommen, denn die Zuverlässigkeit der wirtschaftlichen Diagnosen und Prognosen sei ein Ideal, das wohl nie ganz erreichbar sei. Doch man diesem Ideal aber immer näher komme, lasse sich schon jetzt aus den Arbeiten des Institutes ergeben. Der Redner schloß mit dem Danke der Reichsregierung an die Leitung des Institutes.

Aus Hessen und Hessen-Nassau.

Δ Frankfurt a. M. (Die Arbeitsgerichte in Frankfurt.) Mit dem 1. Juli nehmen die Arbeitsgerichte in Frankfurt ihre Tätigkeit auf. Frankfurt erhält fünf Kammern für Arbeiter, eine für Angestellte, eine für Handlungsgehilfen und Lehrlinge, eine Eisenbahnkammer für den gesamten Direktionsbezirk, sowie eine Kammer für Handwerker. Die richterliche Tätigkeit wird von sechs Richtern ausgeübt. Die dem Oberlandesgerichtspräsident unterstellten Arbeitsgerichte werden in der Königswarterstraße untergebracht. Dort werden auch die Landesarbeitsgerichte ihren Sitz haben. Vorsitzende der Landesarbeitsgerichte sind die Landesgerichtsdirektoren Dr. Hoffmann und Dr. Kretsch.

Δ Friedberg. (Tödlicher Sturz beim Heu-abladen.) Beim Denabladen stürzte die Bauersfrau Lina

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

(Nachdruck verboten.)

Valentin hustete und rief: „H herein, herein!“ Die Tür ging auf und herein trat — Wilhelm Ritter.

Ein einschlagender Blick hatte die Gesichter der Gamille nicht bleicher und bestürzter zeichnen können, als das Eintreten Ritters, des gekahlten Nachbarn. Ritter sprach seinen Gruß, ruhig und voll tönte er von den Lippen des hohen, starken Mannes mit dem ergrauchten Kopf, doch arm und zitterig kam ihm kaum ein Gegenruf der verlegenen erstanten Dichters. Eine peinliche Minute verstrich.

Schreiber sah prüfend in die Gesichter der beiden Mitten, deren Verstummen ihm verständnislos war, dann sagte er eigenmächtig: „Sekt euch!“ und bot dem ihm unbekannten einen Stuhl.

Mitter dankte und — blieb stehen. „Ja, komme zu dir, Valentin, um was mit dir zu reden.“

„Beginn Ritter und sah unbefangen zu dem Gansbären hin, der den Blick vor ihm niederhielt wie ein blinder Mann.“

„Wieso? Wie habe hier im Dorf eine Genossenschaft gegründet. Du bist auf die erbärmliche Einladung hin gekommen. Doch wir wollen mit an dir vorbeigehen und in Frage ich dich, ob du dich auch anstehst.“

„Eine Wille, eine Wille. Dann hast du Valentin und mich eingeladen: „Genossenschaft!“ Ja, es ist eine Sache, die ich dir, Valentin, mitteilen will. Ich habe hier im Dorf eine Genossenschaft gegründet. Du bist auf die erbärmliche Einladung hin gekommen. Doch wir wollen mit an dir vorbeigehen und in Frage ich dich, ob du dich auch anstehst.“

gabel! Nein, nein, damit wird nichts, ich bin ein Bauer, du kannst damit abkommen!“

Um Wilhelm Ritters Lippen spielte ein feines Lächeln, das das offene Männergesicht noch verschönte, gelassen sagte er: „Ach, dachte mir's! Doch ich wollte nicht an dir vorbeigehen, da mir die Sache übertrage wurde und alle Bauern dabei sind.“

Philippine sperrte den Mund auf. „Alle Bauern!“ sprach sie mit sich selbst. „alle Bauern! O, ach Gott!“ Ritter hatte die Türe in der Hand. „Adel!“ Dann war er draußen.

Wieder einen Moment Totenstille. Schreiber hatte es eben nicht für angebracht gehalten, sich in Sachen zu mischen, die ihn im Grunde nichts angingen. Nun hielt er nicht länger zurück.

„Nun“, begann er ganz gemächlich, „wie ist das, daß ihr beide, du, Albert, und auch dein Vater, euch zu nichts versteht? Bei uns drübe in Marktheide besteht eine Genossenschaft schon lange, und hier erkennt man doch auch sicher, daß es jedem Mitgliede zum Vorteil gereicht. Macht und Gut doch, wie auch andere, einschlägige Leute tun! Der Mann da oben, ich kenne ihn ja mit weiter, macht doch den Eindruck, als ob er auch wüßte, was er anfangen, er hat es doch auch wohl beachtet!“

Albert sah wütlich herüber und Valentin begann entsetzt: „Denn da oben, in dem ist ja was ganz anderes! Das hat sich überhaupt nicht in unser Haus zu kommen. Das, das, das!“

Schreiber wachte kaum, was er von Valentin's Rederei halten sollte.

„Ich glaube“, begann er wieder, „du wirst mir mitteilen, was eine Genossenschaft ist, und was sie be-“

„Was weiß ich mit?“ entgegnete Dichters beleidigt. „Die Genosse, was sind das? Doch nichts anderes als die miserable Sozialdemokratie, ja! Und soweit ist der Ritter, und die ganze Bauern, wie er sagt. Man meint mit, daß...“

Schreibers schrilles, halb belustigtes, halb zorniges Lachen unterbrach den Sprecher: „Ja, meint man denn! Meint man denn, daß man so dumm sein könnte? Sagt dafür, daß es niemand gewahrt wird! Gut ist es nur, daß das eben der Mann mit hörte!“

Valentin starrte ihn an: „Es heißt doch immer Genosse, wenn man von den Sozialdemokraten schreibt, ich weiß doch und lese!“

„Gar nichts wißt Ihr!“ schrie der Wirt erbozt, „schämt euch. Eine Genossenschaft hat mit einer Parteilichkeit gar nichts zu tun! Sie besteht, daß einer den andern unterstützt, daß der kleine, Bedrängte aufkomme kann und daß auch der Wohlhabende sein überflüssiges Geld sicher und gewinnbringend anzulegen im Stande ist. Und stellt sich bei einem gemeinsamen Bezug die Ware im Preis billiger. Ist die dumme Rede!“

Valentin hustete und riefte hin und her, bis ihm die Sprache wieder kam: „Ja, dann kam der Ritter! Ei, das ist ja nun immer! Ja, lebt vertriebe ich erst: Die arme Schuster, in Marktheide, die nicht zu verlieren habe, die können leicht eine Genossenschaft gründen, ja! Und bei uns komme sie mit umsonst. Da müßte sie, daß ich Geld habe, daß ich was zu verlieren habe. Da wäre mein schönes Vermögen bald zum Teufel, das! Wie beneidest du mich, nein, da habe sie falsch berechnet. Ja!“

„Er dachte, ich...“

„Wacht, was ich weiß! Ich weiß mit an...“

„Ich dachte, ich...“

(Christmann folgt.)

Der kleine Schächer, Sonntagmorgen sagt meine Frau
 ein neues Kleid in Haus anzuheben. Nehmt euch also
 acht, doch nicht die falschen Kleid a. d. Straße gehen.
 Ohne Aufsehen zu werden. Lappe und Meaten
 von einem der Putzmeister
 Kleider bringt meine Frau auf. Sie sieht sie
 anheim mit dem Stoff in der Probierstube. Aber nach
 in dann auf dem Kleider, bestimmt.
 „Was schenkt ihr euch das?“
 I. M. 11. 12. 22
 „Ich, Mutter.“ H. Bertramian barocke Stämme. 10
 h. die zwei Jahre sind.